

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Nr. 148.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühren.

Hachenburg, Donnerstag den 27. Juni 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Sieg der Kaiserjacht „Meteor“.

Berlin, 26. Juni. Heute begannen die zweiten internationalen Europawettfahrten auf der Kieler Bucht und Förde. Es starteten über 100 Jachten. Zum Mitsegeln an Bord des „Meteor“ waren von Kaiser Wilhelm eingeladen: Großadmiral v. Köster, Generaloberst v. Kessel, Bürgermeister Dr. Burghard, Bürgermeister Stadländer, die Minister Freiherr v. Schiemer und Dr. Sadow, Graf Willebrandt, Königsbrück, Post, v. Mumm, Bierpont Morgan und der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Kähler. Gegen 1 Uhr 40 Minuten ging als erste Jacht der A1-Klasse „Meteor“ durchs Ziel, vor der Jacht „Germania“ des Herrn Krupp v. Bohlen-Dachau und einer englischen Jacht.

Eine Unterschlagungs-Epidemie.

Berlin, 26. Juni. Hier scheint eine förmliche Unterschlagungs-Epidemie unter den Kassenboten unserer Großbanken ausgebrochen zu sein. Den Kassenboten einer englischen Gesellschaft und Jabel einer Landwirtschaftsbank hat sich heute der Kassenbote Gustav Bruning der Dresdener Bank angeschlossen, und zwar, indem er das fette Schafchen in Sicherheit brachte. Während diese 100 000 Mark, Jabel 130 000 Mark mitgehen ließen, brachte Bruning über 1,5 Million, 200 000 Mark, beiseite. Er verstand es, sich mit dem von ihm auf der Reichsbank abgehobenen Gelde flüchtig zu entfernen, während er mit anderen Kassenboten zugleich das Geld nachzählen sollte. Seine Tat scheint längerhand vorbereitet. Es ist eine hohe Belohnung auf Ergreifung Brunings ausgesetzt. Bruning ist unverheiratet und etwa 39 Jahre alt.

Neue Epoche im Schiffbau.

Kiel, 26. Juni. Das für die Hamburg-Amerika-Linie angekauft erste größere Motorschiff („Fionia“), das in Danemark gebaut wurde, ist heute vom Kaiser besichtigt worden. Kaiser Wilhelm landete von Bord der „Fionia“ an den König Christian von Danemark ein Funkentelegramm, das folgenden Wortlaut hat: „Ich bin an Bord der „Fionia“ und beziehe mich. Die meine Glückwünsche zu senden an der vorzüglichen Leistung der dänischen Techniker. Das Schiff bedeutet einen ganz neuen Abschnitt im Schiffbau, der Bewunderung verdient. Die dänischen Ingenieure können sich mit Recht den Ruhm zuschreiben, den ersten praktisch gelungenen Schritt auf neuer Bahn getan zu haben als Vertheimer für alle.“

Leipzig rückt vor.

Leipzig, 26. Juni. Am 1. Juli wird unser Vorort Deutsch und am 1. Januar 1913 die Gemarkung Schönfeld nach Leipzig einverleibt werden. Schon mit der Einverleibung von Deutsch wird Leipzig die drittgrößte Stadt im Reich werden; München, das hinter Berlin und Hamburg lange Zeit den dritten Platz behauptete, wird überflügelt.

Nach bekanntem Muster.

München, 26. Juni. Der Fall der sozialdemokratischen Abgeordneten Vorardt und Leinert im preussischen Landtage scheint bei uns Schule zu machen. Im bayerischen Landtage handelte heute ein sozialdemokratischer Abgeordneter nach demselben Rezept und sorgte so für übermäßige Lebhaftigkeit der Sitzung. In der Kammer der Abgeordneten kritisierte nämlich bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern der sozialdemokratische Abgeordnete Segib die Tätigkeit des Ministeriums und nannte dabei die Nichtbeachtung sozialdemokratischer Bürgermeister, Abwachen und Begeordnungen einen glatten Verfassungsbruch. Der amtierende Vizepräsident Frank rief ihn deswegen zur Ordnung. Da aber der Abgeordnete Segib seine Äußerung wiederholt geäußert, wurde er noch einmal zur Ordnung gerufen und ihm das Wort entzogen. Es erhob sich nun ein förmlicher Lärm und eine gewaltige Unruhe im Hause. Der Abgeordnete Segib verlangte Abstimmlung, ob ihm zu Recht das Wort entzogen sei. Das Haus entschied in namentlicher Abstimmung, daß Ordnungsruhe und Wortentziehung zu Recht erfolgt seien.

Hungernot in Südfrankreich?

Toulon, 26. Juni. Nicht nur hier, sondern im gesamten Süden Frankreichs fehlt es an Getreide und Mehl. So daß einzelne Departements von einer Hungersnot bedroht erscheinen. Die Bäder bekommen fast kein Mehl mehr zu kaufen, so daß sie beunruhigt hier schon die Bäckereien der Regierung zur Verfügung stellen. Die Not war groß. Heute jedoch gab es wieder Brot in der Stadt. In der Regimentsbäckerei und im Konsumverein waren in der Nacht über sechshundert Kilo Brot gebacken worden. Das genügt aber noch lange nicht, denn der tägliche Brotverbrauch der Stadt stellt sich auf rund 70 000 Kilo. Außerdem sind nun auch die aufgeschickten Mehlvorräte des Militärs erschöpft, und die Mäuler erheben, weitere Mengen nicht liefern zu können. Trotzdem soll hier die städtische Steuer auf Brot nicht erhöht werden. Dadurch verstetert sich das Hungersdread so erheblich, daß Unruhen befürchtet werden.

Ein königliches Experiment.

London, 26. Juni. König Georg, der sich in Begleitung der Königin nach dem Südwesten Englands begeben hat, will sich persönlich über die Lage der Grubenarbeiter informieren. Der König und die Königin werden sich ohne Anmeldung in die Wohnung irgendeines Grubenarbeiters begeben, um dort aus dem Munde des Arbeiters Aufklärung über die Arbeitsverhältnisse und die allgemeine Lage der Arbeiter zu erhalten. Es muß abgewartet werden, ob dadurch am besten Mittel und Wege zu dauernden guten Beziehungen zwischen Besitzern und Arbeitern gefunden werden. Im Londoner Süden sind sie noch nicht eingetreten. Der Grubenarbeiterstreik scheint plötzlich wieder aufleben. Sämtliche Bodarbeiter, die per kurzem die Arbeit wieder auf-

genommen hatten, sind wieder in den Ausstand getreten. Die Gründe dazu sind noch nicht bekannt.

Frauenstimmrechtlerinnen und kein Ende.

London, 26. Juni. Im Unterhaus kam es gestern beläufig zu einer Szene nach Budapest Art. Es wurde über die berühmten Frauenstimmrechtlerinnen gesprochen und von sozialistischer Seite gefordert, die Frauen freizulassen, die wegen Einverlebens von Fenstern zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer verurteilt worden waren. Der Ministerpräsident erwiderte, die Gefangenen sollen in Freiheit gesetzt werden, wenn sie versprechen, ihre Gewalttätigkeiten nicht zu wiederholen. Diese Antwort erregte den sozialistischen Abgeordneten Lansbury derart, daß er den Ministerpräsidenten arg beschimpfte. Quittung: Ausschluss für den Rest der Sitzung. Der Gemahregelte weigerte sich, das Haus zu verlassen. Erst die ernste Haltung des Sprechers (Borke) und das Zureden seiner Genossen vermochten den Abgeordneten zum Verlassen des Saales zu bewegen. So wurde ein Bild à la Budapest verbütet.

Wie recht aber der Ministerpräsident hatte, als er ein Versprechen über Unterlassung von weiteren Gewaltmitteln als Bedingung der Freilassung verlangte, wurde bald darauf klar. Ein junges Mädchen, das mit einer Einlasskarte versehen in das Parlament kam, schlug mit einem Hammer die Fensterhebel ein, eine andere hatte in einem Wagen eines Vorortzuges geradezu rüpelhaft gebauert, indem sie alle Fenster einschlug, die Fensterriemen abschchnitt, die Stühle zerschchnitt und alles vollstrebte mit Blättern „Frauenstimmrecht“. Einige Stimmrechtlerinnen haben im Gefängnis mit dem Hungerstreik begonnen.

Donke Wollen um Fez.

Tanger, 26. Juni. Wenn auch in Fez selbst Ruhe herrscht, so ist die Lage in der weiteren Umgebung der Stadt doch lange noch nicht ungefährlich. Wie heute hier bekannt wird, stehen im Süden der Stadt trotz der französischen Expedition vom 24. Juni große marokkanische Heerhaufen der Alkassid und der Beni Mitr in kriegerischer Haltung, während andere Abteilungen den Ort Fez bedrohen. Im Osten haben sich die am 19. Juni vom General Gouraud zurückgeworfenen Heerhaufen der Spania und fünf veränderter Stämme im Inland wieder gesammelt. Im Nergatele entfaltet ein neuer Krieger eine umfassende anti-marokkanische Tätigkeit, so daß dem General Bransden nach eine sehr schwere Aufgabe bevorsteht, wenn er vorläufig auch nur die Straßen in der Umgebung von Fez offen halten will. General Dalbys hatte zwar ein heftiges Gefecht mit den Beni Mitr, wobei diese zurückgeworfen wurden, aber einen großen Erfolg bedeutet das auch nicht.

Auch du, mein Brhan!

Baltimore, 26. Juni. Wie auf dem Parteitag der Republikaner in Chicago Roosevelt, so hat auf dem diesigen Parteitag der Demokraten der ewige Präsidentschaftskandidat Bryan eine Niederlage erlitten. Er wollte durchaus dem Konvent, der bestimmt ist, den demokratischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl auszuwählen, präsidieren. Gegen seinen Willen und trotz seines Widerstands wurde jedoch der frühere Richter Parker mit der Würde des Versammlungsleiters betraut. Bereits vor der Abstimmung, als er seine Niederlage kommen sah, erklärte Bryan, dieselben räuberischen Interessen, die den Chicagoer Konvent zu einer Farce gehalten hätten, seien jetzt auch hier tätig. Die Mehrheit beantwortete diesen Ausfall damit, daß sie Bryan nicht zum Vorsitzenden wählte. Und auch bei der Wahl des Präsidenten wird vermutlich dieselbe Mehrheit nicht mehr, wie seit Jahren, für Bryan, sondern für Parker stimmen. Der Lärm bei der gestrigen Vorwahl war unbeschreiblich; dagegen war das Getöse auf dem republikanischen Parteitag in Chicago ein sanftes Säufeln. Die Delegierten tobten ununterbrochen etwa drei Stunden, ohne daß einer wachte, weshalb und wofür er lachte. Nicht einmal die Donnerstagsmusik vermochte den Lärm zu überdönen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Verband der Rabattspartei Deutschlands hat an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches eine umfangreiche Eingabe gerichtet gegen den auf dem Gebiet der Warenvermittlung seit Jahren zunehmenden sogenannten heimlichen Warenhandel. Er wird nach dieser Angabe von den verschiedensten Angestellten, Arbeitern und Beamten betrieben. Unter geheimem Warenhandel ist nicht nur zu verstehen die im geheimen, d. h. ohne Anmeldung bei den Gewerbebehörden ausgeübte Tätigkeit, die Gewinn erzielen will, sondern auch die im geheimen vorgenommenen Warenvermittlung, wobei es gleichgültig ist, ob dabei Gewinn erzielt wird oder nicht. Diese Warenvermittlung entzieht sich der Besteuerung und unterliegt auch nicht wie der legitime Handel den vielen Gesetzen, wie der Nahrungsmittelkontrolle, dem Fischgesetz, dem Margarinegesetz, dem Weingesez usw. Diese Bestimmungen haben für die in riesenhaftem Umfang bei Behörden aller Art, in Fabriken, Betrieben, auf Kontoren, in Schulen usw. bestehende heimliche Warenvermittlung keine Gültigkeit. Sie ist also gegenüber dem Detailhandel unerhört bevorzugt. Unter Begünstigung einer großen Anzahl von Beispielen aus dem Reich fordert schließlich die Eingabe eine Änderung der Reichsgewerbeordnung, wonach künftig jede Art der Warenvermittlung anmeldspflichtig sein soll. Insbesondere sollen auch alle den legitimen Handel betreffenden Bestimmungen auf die heimliche Warenvermittlung ausgedehnt werden.

+ Aus Lüderichs wird gemeldet, daß Dr. Solz, der deutsche Kolonialsekretär, in der Konferenz mit der Vereinigung der Minenbesitzer betonte, daß bessere Beziehungen zu der Union von Südafrika sowohl politisch als

kommerziell sehr wünschenswert seien. Auf die Arbeiterfrage eingehend, befürwortete er die Einfuhr chinesischer Arbeiter. In letzterem Punkte dürfte er auf einigen Widerstand stoßen.

+ Eine Düsseldorf-Meldung will wissen, daß im Reichsschatzamt der Entwurf zur Errichtung eines Petroleummonopols in Ausarbeitung begriffen und augenblicklich mit Sachverständigen der Petroleumindustrie durch beraten werde. Nach anderweitigen Meldungen hat sich jedoch an dem Stande der Petroleummonopolfrage nichts geändert. Die Reichsregierung ist durch eine Resolution Bassermann-Stresemann, die der Reichstag einstimmig angenommen hat, aufgefordert worden, Erhebungen darüber anzustellen, ob und inwieweit durch das Vorgehen der Standard Oil Company dem deutschen Petroleumhandel Gefahren drohen. Dieser Resolution entsprechend, stellt die Reichsregierung Erhebungen an, die noch im Zuge sind. Die Regierung wendet sich selbstverständlich auch an Privatinteressenten, und so oft dies in der Öffentlichkeit bekannt wird, entsteht das Gerücht, daß bereits an einer Vorlage gearbeitet wird.

+ Dem Vernehmen nach ist man an maßgebenden Stellen in Preußen jetzt geneigt, dem Wunsch der Amtsanwälte nach unumwiderrlicher Anstellung stattzugeben und dem preussischen Landtage einen entsprechenden Entwurf vorzulegen. Das Verlangen, die Laufbahn als Amtsanwalt nur juristisch vorgebildeten Personen vorzubehalten, hat dagegen keine Aussicht auf Erfüllung, da die Besetzung der Amtsanwaltschaft mit mittleren Justizbeamten für viele kleine Amtsgerichte ausreicht und sich durchaus bewährt hat. Auch eine Erhöhung des Gehalts der Amtsanwälte dürfte jetzt kaum bewilligt werden.

+ Die neue Berliner Polizeiverordnung über die Sicherheit in den Kinematographentheatern ist von einschneidender Wirkung und dürfte jedenfalls als Vorbild für ähnliche Verordnungen in anderen Bezirken gelten. Der erste Paragraph enthält die wichtige Bestimmung, daß die „Kinos“ als öffentliche Versammlungen (Theater) zu behandeln sind. Die Wände und Decken nicht nur der Theater, sondern auch der Eingänge und Durchfahrten, Türe usw. müssen feuerfest sein, feuerfeste genügen also nicht mehr. Diese Vorschriften erstrecken sich auch auf die Treppen, Türen, auf die Zahl und Einrichtungen der Sitzplätze, die Ventilation und Feuerlöschvorrichtungen, die Heizung und Beleuchtung. Im Paragraphen 3 wird gefordert, daß die letzten Reihen mindestens 2,23 Meter Deckenhöhe haben. Die Wände dürfen nur mit schwer entflammbaren Stoffen bekleidet sein, Stufen sind in den Gängen unzulässig. Im Paragraphen 4 wird vorgeschrieben, daß der Vorführungsraum mit den Apparaten von dem Zuschauerraum durch feuerfeste Wände und Decken bis auf die Schaulöffnungen getrennt sein muß. Der Ausgang aus dem Vorführungsraum darf niemals in den Zuschauerraum münden, sondern muß in der Regel ins Freie führen. Die Schaulöffnungen müssen mit 5 Millimeter starkem Glaste überzogen werden.

+ Der in Düsseldorf unter dem Verdacht der Spionage verhaftete russische Oberleutnant a. D. Nikolski war seit fünf Jahren bei der Rheinischen Metallwarenfabrik von Erhardt als russischer Korrespondent angestellt. Seine Verhaftung erfolgte, weil er dem wegen Spionage in Berlin verhafteten russischen Hauptmann Kostewitsch beihilft war und seit Jahren im russischen Spionagedienste stand. Kostewitsch wünschte in letzter Zeit besonders die Konstruktion der deutschen Rohrrücklaufgeschütze zu studieren, da die russischen Geschütze dieser Art geringwertig sind. Er soll deshalb auch trotz aller Ablehnungen mit dem Dokumenten-Diebstahl im Spanbauer Artilleriedepot im Zusammenhang stehen.

+ Die Zahl der seit dem April 1908, dem Zeitpunkt der Wiedereröffnung der höheren Postlaufbahn, nach den neuen Bestimmungen angenommenen Anwärter beträgt gegenwärtig 83. Die Annahme wird in den engen Grenzen gehalten, die durch das tatsächliche Bedürfnis gezogen sind.

+ Das Kanonenboot „Gnane“ hat den Befehl erhalten, Neuvermessungen in den Helgoländer Gewässern vorzunehmen. Daraus ist geschlossen worden, daß eine Erweiterung des Kriegshafens auf Helgoland zum Hafenplatz für die deutsche Handelsflotte geplant wird. Man wird gut tun, diese Nachricht vorläufig als wenig glaubhaft anzusehen.

Österreich-Ungarn.

+ Das österreichische Abgeordnetenhaus hat mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit das Wehrgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Dem Kaiser wurde sofort von der Annahme Mitteilung gemacht. Das erhöhte Rekrutenkontingent ist somit auf zwölf Jahre festgelegt, ebenso die Bestimmungen, durch welche die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie, die dreijährige für die berittenen Truppen, die vierjährige für die Kriegsmarine festgelegt wird.

Aus In- und Ausland.

Bromberg, 26. Juni. Für den verstorbenen Abgeordneten Weitzahn stellen die Freiwilligen den Justizrat Baerwald (Bromberg) auf. Seine Wahl erscheint gesichert.

Wien, 26. Juni. Die polnische Presse verlangt einmütig, daß der aus der polnischen Landtagsfraktion ausgeschiedene Abg. Kapiza sein Mandat niederlegt.

Stockholm, 26. Juni. In der zweiten Hälfte des Juli

wird eine zweite Zusammenkunft in den Schären stattfinden. Der König und die Königin von Schweden beabsichtigen zu dieser Zeit den Baren und die Barin dort zu besuchen.

Juni, 28. Juni. Der Fürstbischof von Brixen, Dr. Altenweiser, ist gestorben.

Jessenitz.

Zum Untergang des mecklenburgischen Kalibergwerkes.

Lübbeken, 28. Juni. Es behält sich, daß das Kalibergwerk in Jessenitz gänzlich verloren ist und der Betrieb eingestellt werden muß. Dagegen hofft man das benachbarte Werk „Friedrich Franz“ noch zu retten. 80.000 Kubikmeter Wasser sollen in den Jessenitzer Schacht eingebracht sein.

Da wir in Deutschland noch viele andere und recht ergiebige Kalilager haben, so wird das Unglück von Jessenitz die Verbraucher nicht sehr in Verlegenheit setzen. Immerhin ist es tief bedauerlich, daß nun große Vorräte dieses wertvollen Minerals der menschlichen Nutzung entzogen werden.

Der Fortschritt der Wissenschaft hat es mit sich gebracht, daß heutzutage schon auf den kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben, und auf diesen sogar oftmals mit besonderer Vorliebe, mit den sogenannten künstlichen Düngemitteln gearbeitet wird. Der Großbetrieb mit zahlreicher Viehhaltung ist der Natur der Sache nach viel weniger darauf angewiesen.

Wir wissen, daß jede Pflanze aus dem Boden folgende Urstoffe aufzunehmen gezwungen ist: Kali, Stickstoff, Phosphor, Schwefel, Kalk, Magnesia und Eisen. Die übrigen Bestandteile des Pflanzkörpers (Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff) werden aus der Luft und dem Wasser bezogen. Die genannten Stoffe werden nicht als Elemente aufgenommen, sondern in den chemischen Verbindungen, die der natürliche Boden in der Regel besitzt: als kohlenaurer Kalk (der übliche „Kalkstein“), als schwefelsaurer Kalk (Gips), als schwefelsaures Ammoniak, salpetersaure Magnesia usw. Im landwirtschaftlichen Betriebe, der dem Boden alljährlich viele Stoffe entzieht, muß darauf Bedacht genommen werden, diese Stoffe wieder zu ersetzen; das geschieht durch die Düngung. Interessant ist, daß die Pflanze im allgemeinen nicht imstande ist, Stickstoff, der sich doch in der Luft in kolossaler Menge findet, direkt aus der Luft zu nehmen. Wohl aber gibt es Pflanzen an deren Wurzeln Bodenbakterien (sogenannte Rhizobien) welche den Stickstoff der im Boden enthaltenen Luft in Verbindungen überführen, und diese Verbindungen gelangen dann in die betreffenden Pflanzen, so daß man sie als Stickstoffdüngung verwenden kann. Darauf beruht die Wirkung der Lupinen-Anpflanzung.

Von den übrigen Stoffen, die für die Pflanze nötig sind, machen Eisen, Magnesia und Kalk wenig Schwierigkeiten, sie sind entweder genügend vorhanden oder leicht zu beschaffen. Die Kalk- und Gipsdüngung war schon lange, bevor man wissenschaftlich viel Ahnung von der Pflanzenernährung hatte, gebräuchlich; man glaubte allerdings, was ja nebenbei auch richtig ist, daß der Kalk dazu diene, die im Boden vorhandenen und in der natürlichen Düngung zugeführten Düngstoffe aufzulösen und der Pflanze appetitlicher zu machen. Dagegen fehlt es oftmals an Phosphor und Kali. Diese beiden Stoffe hat uns nun die moderne Technik und der Bergbaubetrieb in früher ungeahnter Weise zugänglich gemacht: den Phosphor in dem Phosphorsäure und ähnlichen erdigen Verbindungen und Mischungen, die bei der Eisen- und Stahlbereitung als Schlacken übrig bleiben, und den Kali in den sogenannten Abraumalzen, die sich in den Salzbergwerken neben dem Kochsalz in großen Mengen finden. Es ist ein glücklicher Zufall, daß die Fortschritte in der Eisenindustrie gerade in die Zeit fielen, da man auch von der Pflanzenernährung neue Begriffe bekam, so daß die

sonst wertlos fortgeworfenen Schlacken nun in großem Maßstabe der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden konnten. Ebenso würde man für die Kalisalze der Bergwerke, Carnallit, Kalinit, Solvain usw., keine so umfangreiche Verwendung haben, wenn nicht die Landwirtschaft sie zu ihrem großen Vorteile als Düngemittel gebrauchte könnte. Es ist allgemein bekannt, daß die intensive Entwicklung der deutschen Landwirtschaft, die das Staunen der Welt erregt, zum großen Teil auf die zweckmäßige Verwendung der sogenannten künstlichen Düngemittel zurückzuführen ist.

Unser Vaterland ist von der Natur in ganz besonderer Weise bevorzugt. Es ist das einzige Land, in dem sich große Kaliallager finden. Die hauptsächlichsten sind zu Staßfurt und Leopoldsdahl an der preussisch-anhaltischen Grenze, bei Westeregeln in derselben Gegend und zu Mischelsleben unweit des Harzes, sowie an einigen anderen Punkten des Landes zwischen Magdeburg und Halberstadt. Außerdem gibt es noch zerstreute Fundstellen, zu denen das nammehr untergegangene Jessenitz bei Lübbeken in Mecklenburg-Schwerin, in der Gegend der Lüneburger Heide, gehörte. Außerhalb Deutschlands befinden sich nennenswerte Kalilager nur noch in Galizien, in der Gegend von Kalusz, an der Donau, einem Nebenfluß des Dniepr. Die auswärtigen Staaten, besonders Amerika, beneiden uns um unseren Kalireichtum.

L. M.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 28. Juni.

Sonnenaufgang	3 ¹¹	Monduntergang	1 ¹⁴
Sonnenuntergang	8 ²⁴	Mondaufgang	8 ²⁸

1577 Maler Peter Paul Rubens in Siegen (oder Köln) geb. — 1712 Französischer Schriftsteller Jean Jacques Rousseau in Genf geb. — 1736 Fabeldichter Gottlieb Konrad Pfeffel in Kolmar i. E. geb. — 1810 Schriftstellerin Thelma v. Gumpert in Kallisch geb. — 1813 General Gerhard v. Scharnhorst in Prag geb. — 1815 Komponist Robert Franz in Halle a. S. geb. — 1823 Dichter Oskar Frey v. Redwitz in Bichtenau geb. — 1865 Dichter Otto Julius Bierbaum in Grünberg i. Schl. geb. — 1908 Dichter und Maler Arthur Hilger in Bremen geb.

Der Gentleman. Auf dem Festmahl des Kaiserlichen Jagtschlusses hat kein hoher Besucher als die wesentlichste Aufnahmebedingung bezeichnet, daß der Anwärter ein Gentleman sei. Damit — sollte man meinen — sind für jeden die Grundlinien deutlich gemacht, in denen der zukünftige Herr der Mitglieder sich verhalten kann. Der Gentleman! Wir Deutsche besitzen kein Wort, das diesen Begriff rein überträgt. Und man darf füglich fragen, ob die ganze Erscheinung des Gentleman nicht einen etwas fremdländischen — zumal englischen! — Charakter hat. Was ist ein Gentleman? Ein reicher, vornehmer Mensch? Reichtum ist jedenfalls kein Hindernisgrund. Aber er ist nicht die erste Bedingung. Denn man kann ein ausgemachter Brolet sein, selbst wenn man eine Million besitzt. Das Wesen des Gentleman ist hochkompliziert — und doch einheitlich. Gang, Gebärde, Kleidung sind wie aus einem Guss. Denken, Fühlen und Handeln, welchen Zielen sie auch immer gelten, zeigen jene Gemeinheit, die alle Leidenschaft verflucht und zur Besinnlichkeit bündigt und — entsefelt. Alles Laute, Fastige, Edle sind durch Selbstzucht überwunden, ohne daß doch das Wesentliche der Persönlichkeit vernichtet wird. Das Formale, zumal als äußerliche Ansprache, fällt zunächst beim Gentleman auf und ist doch die bewußte Abwehr vom Auffallenden. Aber die Form ist nicht Selbstzucht. Sie ist nur die sichtbare Linie einer Erziehung zur inneren Harmonie. Ein zerrissenes Benehmen wirkt ärgerlich nicht sowohl aus Gründen der Schönheit, sondern weil es peinlich verrät, daß viele moralische Eigenschaften zerfallen sind: es erzählt von Stumpfheit, Nachlässigkeit, Verachtung der Mitmenschen. Die Unauferlichkeit der Seele flacht auf es ab. Der Gentleman sucht die äußere Reinheit, weil sie die Reinheit der Gefühle und Strebungen widerpiegelt. Damit ist er scharf getrennt vom Geden und vom Fakte, der sich die Eleganz anlehnt. Auch mit Tracht, Rad und Claque kann man eine Vogelscheuche ausstaffieren. Der Gentleman — der wahre — ist echt vom Scheitel bis zur Sohle. Er

will ein Ganzer sein, der in seiner Lebenslage verankert ist, seinem Gange, seiner Familie, seiner Bildung schließt. Er ist ein Erziehungsideal, das Ideal der Engländer. Um die Menschheit wäre es nicht schlecht bestellt, wenn es in sie nur Gentlemen Aufnahme fänden. Oder?? Es ist vielleicht die Dämonie, die Rüststücken, die Eisen die von einem Ideal erfüllten Fanatiker, die feuerpeinlichen ungebändigten Vulkanaturen, die alle innere und äußere Glätte niederrufen, von denen die Menschheit die Würde höchsten Zielen empfängt?!

Alte Invalidenmarken. Bis zum 30. Juni schließlich sind bei den Postämtern noch alte Invalidenversicherungsmarken zu erhalten, die aber nur für die Zeit bis Ende 1911 Verwendung finden dürfen. Vom 1. Januar 1912 an kommen die neuen Marken in Betracht. Wer also für einen größeren Zeitraum leben muß, namentlich auf dem Lande öfter der Fall ist, muß dieses wohl beachten und die neuen Marken nur für die Dienstzeit vom Jahresanfang kassen. Vom 1. Juli sind alte Marken nur noch von den einzelnen Landesversicherungsanstalten zu beziehen.

Seifen, 26. Juni. Da im Interesse der Verkehrssicherheit eine Veränderung am Bahnkörper zwecks Schwächung der Steigung der Gleisanlage vorgenommen wird, verschiebt sich wiederum die Eröffnung der Bahnlinie Vitz-Seifen auf einige Zeit. Eine größere Anzahl Bahnarbeiter wurden neu eingestellt, um die Arbeiten zu beschleunigen.

Niederzweyheim, 26. Juni. Dem Fleischbeschauer J. Mink von hier wurde die Rettungsmedaille am Bande Allerhöchst verliehen. Mink hat im Sommer vorigen Jahres mit eigener Lebensgefahr zwei Primaner, Hadamar vom Tode des Ertrinkens gerettet. Einer der Primaner badete im Elbbach und drohte unterzugehen. Mink wollte ihn retten, geriet aber selbst in Lebensgefahr. Beide wären sicherlich dem Tode geweiht gewesen, wenn Mink sie nicht mit großer Mühe aus dem nassen Element befreit hätte.

Eisenbach, 26. Juni. Die Voruntersuchung wider den Geschwister Weimer wegen Hülfsleistung bei dem auf schauerliche Weise verübten Mord an ihrem Bruder ist noch nicht abgeschlossen. Die Eva Weimer befindet sich noch im Gerichtsgefängnis und ihr Bruder im Krankenhaus zu Wiesbaden.

Weilburg, 24. Juni. Gestern abend und heute Nacht gingen mehrere sehr schwere Gewitter über die hiesige Gegend nieder, die, begleitet von wolkenbruchartigen Regens, Sturm und Hagelschlag, großen Schaden anrichtet haben. Mit besonderer Stärke hat sich das Unwetter über dem Weiltal entladen, das namentlich in der Gegend von Laubeshaus bis Eßershausen schwer betroffen wurde. Die Wassermassen haben vielfach die Uferkante losgelöst und fortgeschwemmt. Die Feldfrüchte haben durch den Hagelschlag stark gelitten. Auch in den Barmarkungen Freienfels und Weilmünster wurde großer Schaden angerichtet. Die großen Freienfelswiesen sind mit Schlamm und Geröll bedeckt und das Heu ist fortgeschwemmt. Auf dem Löhnberger Sängersfest wurden durch den orkanartigen Sturm fast sämtliche Wirtschaftszelte umgerissen.

Niederrhausen, 26. Juni. Gestern abend 11^{1/2} Uhr brach in dem Holzlager von Phil. Klaus Großfeuer aus, das weithin sichtbar war. Es verbrannten bedeutende Holzvorräte, zwei große Hallen und ein Ofenlager, alles

Rittergut Crellin.

Roman von Robert Misch.

14) (Nachdruck verboten.)

„Ne, mein Väter — mein Vater und Großvater waren Landwirte, ich bin es, und so soll es mein Sohn auch werden.“

„Na, das ist doch kein Grund. Wir leben doch nicht im alten Ägypten, wo der Sohn den Beruf des Vaters ergreifen mußte.“

„Na ja, das sind so die neumodischen Ideen von Individualität und Freiheit und solch Zeug. Mich hat mein Vater streng gehalten, sage ich Ihnen. Ich hätte müssen oder meine Pflicht nicht tun sollen, den Teufel auch! Störrische Pferde zwingt man mit der Peitsche.“

„Na, ein Mensch ist kein Pferd; und wenn ein Mensch in ein gewisses Alter kommt, hilft Güte und die Entwicklung des Ehrgefühls viel mehr“, sagte Platen ruhig, während er langsam den recht anständigen Kiersteiner kostete.

Der Alte sah ganz starr da; er war über sich selbst erstaunt. Dieser junge Herr, sein Inspektor und Untergeordneter, widersprach ihm einfach immerzu, und er wurde nicht grob. Die Sache amüsierte ihn; und dann konnte er eigentlich gar nicht grob werden. Der Mensch sagte das alles so liebenswürdig verbindlich.

„Übrigens, das mit dem Pferdebeispiel, Herr Otonomierat“, lenkte Platen von dem verhänglichen Thema ab, „das stimmt auch nicht ganz. Sehen Sie, da hatten wir in Gurtshagen einen jungen Trakehner.“

Und nun schilderte er die Erziehung des Pferdes so amüsiert und spannend, daß der Alte voll Interesse lauschte. Während die beiden Herren sich in das Pferdethema vertieften, entfernten sich die Geschwister unbewußt.

Draußen drückte Fritz seiner Schwester die Hand.

„Du, das ist ein famoser Kerl!“

„Findest du?“

„Na, hör mal — der hat's dem Alten gesagt! Und daß der sich's hat gefallen lassen, das ist das merkwürdigste dran. Papa war übrigens heute wieder lieblich.“

„Du, ich glaube, mit dem Neuen könnte ich mich anfreunden.“

Wiesbeth schien diesen Enthusiasmus zu seinem größten Erstaunen nicht zu teilen. Sie nickte zwar zustimmend, sagte etwas von „einem ganz netten Menschen“, ließ sich aber nicht weiter auf das Thema ein, so oft der Bruder auch darauf zurückkam.

In ihrem Zimmer — Fritz hatte sie wie gewöhnlich

begleitet — lehnte sie sich schweigend und nachdenklich in die Sofaecke zurück. Fritz sprach noch eine Weile, dann rief er ärgerlich:

„Du bist aber langweilig, Wiesbeth!“

„Ich? — Ich? — Ja, du!“

„Ich bin müde ... ich habe Kopfschmerz ...“

„Ach was, du hast jetzt immer Kopfschmerz ... das heißt, ich soll gehen. Gott, hast du dich verändert! Na, ein Glück, daß der Neue so 'n netter Kerl ist! In Berlin hat er studiert ... und wie elegant und hübsch er ist! Ich werde mal ein bißchen auf sein Zimmer gehen, ihm beim Auspacken helfen.“

Er führte dies Vorhaben auch aus und fand den neuen Inspektor bereits auf seiner Stube, mit dem Einräumen seiner Sachen beschäftigt. Fritz's Hilfe wurde gern angenommen; und der junge Mensch hielt mit seiner Bewunderung und Sympathie nicht hinterm Berge. Platen wußte natürlich alles Wissenswerte aus ihm herauszuloden.

„Ach, was haben Sie für schöne Sachen!“ rief der Junge ein über das andere Mal in höchster Bewunderung. „Das muß ich sagen, so was hatte noch kein Inspektor bei uns. Der letzte besaß nur drei alte Oberhemden für den Sonntag, noch dazu geflickte. Sonst trug er nur wollene Hemden und rote, baumwollene Schürstücher.“

„Herrgott, und die Kleider! Ist das alles aus Berlin?“

Platen mußte über diese naive Bewunderung und den Ton der Ehrfurcht lachen, in dem der Junge von der Reichshauptstadt sprach.

„Sie möchten wohl gern mal nach Berlin? Waren Sie jemals noch nicht da?“

„Nein! Für mein Leben gern! ... Und ich komme auch schon noch hin, wenn — aber meine Schwester, die war vor einigen Monaten zu Besuch da.“

„So? Hat's ihr gefallen?“

„Großartig!“

„So, so?“ Der Herr Inspektor fuhr sich nervös durch den blonden Schnurrbart, dann fragte er ziemlich harmlos: „Und was hat ihr am besten gefallen? Wozu spricht sie am meisten?“

„Ja, was gefällt wohl einem jungen Mädchen?“ erwiderte Fritz verächtlich.

Platen holte, um seine innere Erregung nicht zu verraten, ein Zigarrenstücken aus dem Koffer, das er seinem jungen Gäste anbot.

„Sie rauchen doch?“

„Gerne ... wenn's Papa nicht sieht! Er hat's nicht gerne.“

Dabei qualmt er aber selbst den ganzen Tag. Na, Sie haben ja bemerkt, was er für ein Torax ist.“

„Wir werden schon mit ihm fertig werden.“

„Sie sind also auf meiner Seite?“

Der Junge streckte ihm freudig die Hand hin, in die Platen lachend einschlug.

„Gerne — natürlich, soweit es meine Pflichten erlauben.“

„Sie verstehen?“

„Weiß schon! Die anderen waren auch alle für mich. Sie wurden ja selbst alle tyrannisiert ... Und wenn er auch heute noch so nett gegen Sie ist — er war gar nicht zum Wiedererkennen — warten Sie nur ab! Das wird Ende kommt nach.“

„Hoffentlich!“

„Wie?“

„Ich meine, er wird so schlimm nicht sein, wenn man sich mit ihm zu stellen versteht. Jeder Mensch hat seine guten Seiten; man muß sie nur zu finden wissen. Abgesehen ist er ihr Vater ... er meint es auf 're Weise gut mit Ihnen. Er spart für Sie, er arbeitet für Sie.“

„Und zwingt mir einen Beruf auf, den ich nicht mag.“

„Unbegreiflich! Für mich ist es der schönste!“

„Das verstehe ich wieder nicht!“

„Ach, ich hab' dies Leben so über, ich nehme mich so heraus.“

„Was möchten Sie denn werden?“

„Das weiß ich nicht ... studieren — oder malen ... oder Schauspieler werden.“

„Schauspieler? Warum nicht gar! Dazu muß man ein großes Talent haben.“

„Ich beklammere oft Stundenlang, wenn ich allein bin.“

„Wenn Sie erlauben, möchte ich Ihnen —“

„Später einmal!“

„Apropos — Platen lehnte sich in den Schatten der Sofaecke zurück — was hat Ihrem Fräulein Schwester denn nun am meisten in unserm schönen Berlin gefallen?“

„Ja, du lieber Gott — meine Schwester ist zwar eine Ausnahme ... aber was interessiert denn so ein junges Mädchen? Die Modebasare und Putzgeschäfte und Schaufenster — Gerson, und wie sie sonst alle heißen.“

„Was machst du denn da?“

„Ich höre plötzlich eine rauhe Stimme von der geöffneten Türe her, in der der Herr Otonomierat in höchst eigener Person stand. „Du rauchst?““

„Der Herr Inspektor hat mir —“

„Ja, ich habe ihm die Zigarre angeboten. Ich nahm natürlich an, daß es dem jungen Herrn erlaubt ist. Ich hab' in dem Alter schon lange geraucht.“

„So? Scheint übrigens ein gutes Kraut zu sein.“

„Passiert! In Zigarren bin ich etwas verbohnt.“

„Ich wollte bloß fragen, wie Ihnen Ihr Zimmer ge-“

fällt?“

Fortsetzung folgt.

zusammen im Werte von 300 000 Mk. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Wiesbaden, 26. Juni. Die großherzoglich lutherische Finanzverwaltung hat der Stadt das Jagdschloß Platte nebst einem großen Areal Wald, dessen Ertrag allerdings nicht sehr groß ist, für den Preis von 2 Millionen Mark zum Kauf angeboten. Die Stadt hat sich noch nicht entschieden. Das Schloß wurde 1822 vom Herzog Wilhelm von Nassau erbaut.

Elville, 25. Juni. Bekanntlich sind in der Stadt Elville Unregelmäßigkeiten zutage getreten, infolge deren die königliche Regierung in Wiesbaden eingehende Ermittlungen bereits im Januar d. Js. durch ihren Kommunal-Dezernenten hat anstellen lassen. Diese ergaben, daß eine Reihe von Steuerbetrüßern, die Elviller Bürger gezahlt, nicht gebucht, aber vorhanden waren, aber auch Unterschlagungen von nicht unbeträchtlicher Höhe wurden festgestellt. Die Ermittlungen in der Sache besonders gegen den Stadtschreiber Mohr dürften in Kürze abgeschlossen sein.

Geisenheim a. Rh., 25. Juni. In der Zeit vom 30. Juli bis 10. August wird in der oenochemischen Versuchstation der Kgl. Lehranstalt in Geisenheim a. Rh. ein Kursus über die chemische Untersuchung der Weine und die Weinbehandlung abgehalten. Chemische Vorkenntnisse sind zu diesem Kursus nicht erforderlich. Anmeldungen sind eingereicht bei dem Vorstand der oenochemischen Versuchstation zu Geisenheim a. Rh. In der Zeit vom 12. bis 24. August wird ferner an der Pflanzenphysiologischen Versuchstation der Kgl. Lehranstalt ein Kursus über Weingärtnerei und Kellerwirtschaft abgehalten.

Rüdesheim, 23. Juni. (Verband der Baugenossenschaften von Hessen-Nassau und Süddeutschland.) Die gestrige Sitzung des 5. Verbandstages wurde von Verbandsdirektor Geh. Regierungsrat Dr. Schroeder-Cassel eröffnet, der die anwesenden Abgeordneten der einzelnen Bauvereine und Baugenossenschaften begrüßte. Besonders begrüßte er den Vertreter des Regierungspräsidenten von Wiesbaden, Oberregierungsrat v. Giziach-Wiesbaden, den Landrat Vertold und den Vertreter der Eisenbahndirektion Frankfurt. Hierauf wurden verschiedene steuerrechtliche Anfragen an die Versammlung gerichtet, die auf Antrag des Vorsitzenden zur weiteren Ausarbeitung an die Verbandsleitung überwiesen wurden. Dr. Müller-Meg hielt einen Vortrag über die Erbauung von Einfamilienhäusern. An der sich hieran anschließenden recht lebhaften Aussprache beteiligten sich u. a. auch Landrat Vertold und Vandesrat Dr. Schroeder, die beide für den Bau von Einfamilienhäusern eintreten, im weiteren Verlaufe jedoch ausführten, daß diese Häuser in den Großstädten nur bei selten günstigen (billigen) Bodenverhältnissen errichtet werden könnten. — Vom Verbandsvorstande schiedet sühungsgemäß der 1. stellvert. Vorsitzende, Justizrat Häuser-Pöschel a. M., aus. Der bisherige 2. stellvert. Vorsitzende, Direktor Dr. Köhler-Cassel, legte wegen Überbelastung sein Amt nieder. Einstimmig gewählt wurden zum 1. stellvert. Vorsitzenden Justizrat Häuser und zum 2. stellv. Vorsitzenden Metropolitan Dittmann-Schmalldalen. Die Jahresrechnung für das Jahr 1911 zeigte eine Einnahme von 4299,22 Mk. und eine Ausgabe von 2569,69 Mk. Der Ueberschuss betrug somit 729,53 Mk. Die Ausgaben für das Geschäftsjahr 1913 sind mit 3050 Mk. festgelegt worden. Als Ort der Tagung des nächsten Verbandstages wurde einstimmig Schmalldalen gewählt. Hierauf folgte der Bericht des Verbandsdirektors Dr. Schroeder über das Jahr 1911. Den Baugenossenschaften gehörten im Jahre 1911 7224 Mitglieder an, deren gesamte Haftsumme sich auf 2236 000 Mk. beläuft und deren Geschäftsanteile 2210 000 Mk. betragen. Nach Beendigung der Aussprache schloß Dr. Schroeder die gestrige Tagung. Ein gemeinsames Abendessen vereinigte die Teilnehmer. — Die heutige Sitzung wurde vom Verbandsdirektor Dr. Schroeder eröffnet, der besonders den Landrat des Rheingaukreises, Wagner, den Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden und den Bürgermeister von Rüdesheim, Alberti, begrüßte. Hierauf hielt Justizrat Dr. Alberti einen Vortrag über die Beschaffung von Geld für Spar- und Bauvereine durch Ausgabe von Darlehnscheinen. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Mitteilung von der Vollendung der Bauberatungsstellen. Verbandsdirektor Schroeder führte aus, daß solche Beratungsstellen bereits in Wiesbaden, Frankfurt und Cassel eröffnet worden seien und sich bisher gut bewährt hätten. Hierauf wurde die Tagung vom Verbandsdirektor geschlossen.

Kurze Nachrichten.

Die Strafkammer in Limburg verurteilte den Schornsteinfegermeister Ernst Kühn von Gms wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Zuchthaus sowie Überlenkung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. — In Huppert bei Laufen wurde eine Mutter mit ihrer Tochter in Haft genommen. Die Tochter hat im Frühjahr ihr unehelich geborenes Kind im Walde vergaben; die Mutter soll von dem Verbrecher gewußt haben. — Der Weihbischof Schrod aus Trier erlitt auf seiner Frühlingsreise in Aachen bei Coblenz einen schweren Ohnmachtsanfall, der seine Überführung in das Kloster zu Arenberg nötig machte. Der anfangs bedenkliche Zustand hat sich inzwischen etwas gebessert. — Am 23. Juni wurde in Traben-Trarbach in fieschlicher Weise der Grundstein zu dem neuen Handwerker-Schulungsheim gelegt. — Geh. Kommerzienrat Julius Gause in Elberfeld ist im 78. Lebensjahre an einem Herzschlage gestorben.

Nah und fern.

o Schnurliche Rache. In Dresden sah der aus Böhmen stammende Schloßer Wacel in städtischen Dresdner Anlagen die 12jährige Tochter seiner früheren Geliebten spielen. Er lockte das Mädchen, das ihn kannte, an sich und verhielt sich mit ihm in einem Bauwerk. Dort jagte

er dem unglücklichen Kinde aus seinem Revolver eine Kugel in den Kopf. Als das Mädchen zusammenbrach, feuerte er vier Schüsse auf sich selbst ab, die ihn gefährlich verletzten. Beide wurden in das Krankenhaus geschafft. Wacel wollte sich an der Mutter, die ein Verhältnis mit ihm gelöst hatte, rächen, denn er wußte, daß diese das Kind sehr liebte.

o Ehrung englischer Seelente durch Kaiser Wilhelm. Das Londoner Handelsamt hat durch Vermittlung des deutschen Auswärtigen Amtes zwei goldene Uhren erhalten, die der Deutsche Kaiser dem Kapitän und dem Ersten Offizier des englischen Dampfers „Ravenstone“ zum Geschenk gemacht hat in Anerkennung ihrer Verdienste bei der Rettung zweier Leute der Mannschaft des Dampfers „Chios“, der im Dezember im nördlichen Atlantischen Ozean unterging.

o Verhaftung des Diebes der Kölner Kaiserfeste. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete den 40jährigen Mechaniker Beger. Er gestand ein, am Raube der Kaiserfeste des Kölner Männergesangsvereins beteiligt zu sein. Seine beiden Mitgeschulbigen befinden sich nach seiner Angabe in Brüssel, ebenso sei auch die Kaiserfeste in Brüssel in sicherem Gewahrsam. Es besteht also die Wahrscheinlichkeit, daß man die Rette unverfehrt wieder zurückerhalten wird. Beger ist als der eigentliche Anstifter des Diebstahls anzusehen.

o Opfer des Sports. Bei einem französischen Strohcadrennen für Veteranen fuhr bei Ranzvallon in der Bretagne der an der Spitze liegende Fahrer Demontin in aller Geschwindigkeit gegen einen leichten Wagen. Der Führer des Wagens und der Rennfahrer stürzten zu Boden. Der Fahrer war auf der Stelle tot, Demontin starb bald darauf im Krankenhaus. Zwei dichtauf folgende Radfahrer stürzten gleichfalls und erlitten schwere Verletzungen.

o Die französische Autowettfahrt um den Großen Preis wurde Mittwoch von Voillet auf einem Peugeot-Wagen gewonnen, der mittags kurz nach 1 Uhr durchs Ziel fuhr. Er durchfuhr die 15 540 Kilometer lange Strecke in 14 Stunden 10 Minuten und 50 Sekunden. In 14 1/2 Stunden wurde Wagner auf Fiat Zweiter.

Bunte Tages-Chronik.

Moskau, 26. Juni. Der hier wohnende nationalliberale Parteisekretär für beide Reichsländer, Hauptmann a. D. Erich Gens, wird seit einigen Tagen vermisst. Man vermutet, daß Gens Selbstmord begangen hat, da er sich seinen Revolver eingelegt hatte.

Straßburg, 26. Juni. In einer chemischen Waschanstalt entstand eine Explosion, bei der mehrere mit Benzin gefüllte Reinigungsmaschinen in Brand gerieten. Sechs Personen wurden schwer verletzt, darunter der Besitzer Wegener und sein 12jähriger Sohn, der bald starb.

Warschau, 26. Juni. Der Tenorist an der hiesigen Oper Daniel Steinmann feierte in der Wohnung seines Schwiegervaters auserl auf seine junge Frau einen Schuß ab, worauf er sich selbst erschoss. Die Frau ist schwer verletzt.

Moskau, 26. Juni. Hier vergiftete sich die Kratin Frau Orestschko, nachdem sie ihr einjähriges Kind getötet hatte. Die Tat geschah aus Verzweiflung über den Tod ihres Mannes.

Newyork, 26. Juni. In Portorico greift die Deulenkunst um sich. 19 neue Fälle wurden gemeldet.

Aus dem Gerichtssaal.

o Im neuen Schapiro-Prozess vor dem Darmstädter Landgericht ging Mittwoch (achter Verhandlungstag) die Zeugenvernehmung ihrem Ende entgegen. Landgerichtsrat Alken-dorf (Mainz) wurde vernommen, um darüber Auskunft zu geben, ob Polizeirat Obfelder einmal zu ihm gesagt habe, er könne nichts machen, die Polizeiaffinität reise alles an sich. Der Zeuge gab an, er erinnere sich, daß Obfelder diese oder eine ähnliche Äußerung getan hat, er habe sie aber nicht so aufgefaßt, als ob der Polizeirat die Polizeiaffinität damit habe tadeln wollen.

o Straßverfahren gegen die Abgeordneten Borchardt und Feinert. Die I. Strafkammer des Berliner Landgerichts I hat für den 8. Juli Termin angesetzt gegen die beiden Landtagsabgeordneten Borchardt und Feinert wegen der bekannten Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus. Borchardt wird beschuldigt, aus einem abgeschlossenen, zum öffentlichen Dienst bestimmten Raum, in dem er ohne Befugnis verweilt, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt zu haben und in diesem Raum widerrechtlich eingebrungen zu sein. Außerdem werden beide Abgeordnete beschuldigt, den Schutzeuten, welche zur Vollstreckung von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden zusetzen, in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben.

Hilte deutsche Bauernhäuser.

Dr. Km. Berlin, 26. Juni.

Das einfache deutsche Bauernhaus, über das so mancher Städter die Nase rümpft, ist jetzt Gegenstand eifrigen Studiums geworden. Seit man die verhältnismäßig neue Wissenschaft der „Volkskunde“ geschaffen hat, beschäftigen sich zahlreiche Gelehrte und Freunde des Volkstums mit den Verhältnisse der Bauart, in der sich Stammesunterschiede und jahrhundertlange Überlieferungen ausdrücken.

In Berlin existiert ein staatliches Museum für deutsche Volkstunde, das für die stetig anwachsenden Sammlungen schon zu klein geworden ist. Es wird später einmal in das Haus des jetzigen Museums für Volkstunde überfiedeln, wenn dieses, das auch vergrößerungsbedürftig ist, nach Dahlembinauszieht. Das Museum für Volkstunde besitzt eine stattliche Sammlung von verkleinerten Modellen, die Häuser aus Klagen, aus Ostpreußen, aus Westfalen, aus Schleswig-Vollstein, aus Sachsen, aus dem Spreemalbe und aus anderen deutschen Gegenden darstellen. In diesen Tagen ist die Sammlung durch vier neue Modelle bereichert worden, die Herr James Simon, ein bekannter Förderer der volkstündlichen Bestrebungen, gestiftet hat. Derzeitigt sind die Modelle von Adolf Habel in Radeb. Es sind zum Teil ganz eigenartige Formen, und daß es hohe Zeit war, sie wenigstens im Modell der Nachwelt zu erhalten, zeigt die Tatsache, daß zwei von ihnen, die beiden schleswigischen Bauernhäuser, im Original schon nicht mehr existieren, das eine ist gänzlich vom Erdboden verschwunden, das andere steht nur noch zur Hälfte.

Das eine schleswigische Haus fällt sofort jedem auf, der es zu Gesicht bekommt. Es hat ein riesiges Strohdach, wohl fünfmal so hoch wie das eigentliche Haus, war 1760 erbaut und zeigte die charakteristischen friesischen Giebelausbauten, die an unsere Manfanden erinnern, sowie an den Seitenwänden starke Eisenanker. Das Haus hat in Eiderstedt gestanden und wurde ein „Hauwerk“ genannt. Noch auffallender sieht das andere friesische Haus oder, besser gesagt, Gehöft aus, das von Sundewitt auf der Insel Brooker stammt. Es macht den Eindruck einer Festung; der gepflasterte Hof ist von allen vier Seiten mit einer au-

ammenhängenden Reihe von Gebäuden umgeben, die Wohnung, Stallungen, Scheune usw. enthalten. Der Besucher konnte in stürmischen Zeiten trockenen Fußes von einem Raum in den andern gelangen, ohne je ins Freie zu treten. Durchfahrten und Eingangsportale waren auf allen vier Seiten. Freilich mag diese Bauart bei Feuersgefahr um so gefährlicher sein, und das ist wohl der Grund, daß sie sich nicht weit verbreitet hat.

Ein drittes Modell stellt ein echt märkisches Lehmstallhaus vor, aus Schladach bei Treuenbriege, bestehend aus Balkenwerk und Lehmfüllung, mit Strohdach; gewiß eine der einfachsten Haustypen, aber billig und zweckmäßig. Man findet solche Häuser noch überall in der Jauche und im Havelland. Das Fachwerk ist an der Giebelseite durch grüne Farbe kräftig hervorgehoben. Die altdänischen Vierfeldhöfe an den Dachfirsten sind kaum noch als solche zu erkennen, man könnte sie ebenfogat für Gänsefährten oder für etwas anderes halten. Eine gewaltige Räucherlampe nimmt die Mitte des Hauses ein, deren Feuerung gleichzeitig als Kochgelegenheit und Heizung dienen muß. Stallungen und dergleichen sind in besondere Hinterhäuser verwiesen.

In dem litauischen Fischerhause von der Kurischen Nehrung, welches das vierte der neuen Modelle bildet, spricht sich die besondere Farbenfreude dieses Volkes recht deutlich aus. Türen und Fensterläden sind bunt bemalt, mit einfachen Mustern natürlich; an drei Stellen zeigt das Haus lange Vorläuben, die sich verandartig an einem grohen Teile der Front hinziehen. Auch hier hat der Giebel Vierfeldhöfe, sie sind aber so stilisiert, daß man sie sehr schwer als solche anerkant. Eine riesige Diele nimmt die Mitte des Gebäudes fast zur Hälfte ein. Dort ist auch die offene Feuerstelle, eine ausgemauerte Vertiefung im Erdboden, über der ein tüchtiger Kessel an Ketten hängt; über ihr ist ein Rauchfang angebracht, der zum Räuchern der Fische dient. Ein Schornstein existiert nicht, der Rauch soll tüchtig ausgeht werden, ehe er durch die Türen und Türen und Fenster den Weg ins Freie findet. Rechts und links von der Diele sind die Wohnräume und ein wenig Stallung; die Fischer halten nicht allzuviel Vieh und können deshalb besondere Ställe entbehren.

Werkwürdig ist, daß diese Raumverteilung, die wir hier im litauischen Fischerhause sehen, auch in urdeutschen Landstrichen, z. B. in Westfalen und in Friesland, wiederkehrt, wenn auch ein wenig verändert. Auch dort haben wir die mächtige Diele in der Mitte, die als Küche, als Aufenthaltsort und als Arbeitsraum dient, daneben rechts und links Wohnung und Stallung. In manchen Gegenden sind die Stallungen nach der Diele zu offen, und das Vieh blüht traulich hinein auf das Treiben der Menschen. Auch daß der Rauch nicht besonders abgeleitet wird, kommt vor. Sehr einfach abgeklagen sind die Schlafstätten des Giebelendes, während die Wohnstube und die gute Stube des Bauern (im schleswigischen Dörnte und Vögel genannt) sich vornehmer Abgeschlossenheit und aristokratisch-bürgerlicher Ausstattung erfreuen.

Das Museum für deutsche Volkstunde, im Zentrum Berlins gelegen, Klosterstraße 36, ist täglich außer Montags unentgeltlich geöffnet (Sonntags 12 bis 6, Wochentags 10 bis 4, im Winter wird früher geschlossen); es sollte von den zahlreichen Fremden, die nach Berlin kommen, viel fleißiger besucht werden, als das bisher der Fall ist. Man könnte sich da viele Anregungen zur Einrichtung von Provinzialmuseen und Ortsmuseen holen, in denen die Sammlungen von Volkstrachten, Gegenständen des Hauslebens, der Volkskunst, der Bauart und sonstiger Traditionen gewiß noch mehr Beachtung finden würden als in Berlin.

Vermischtes.

o Gipsel der Liebenswürdigkeit. Im Schaufenster eines Schneiders in einer Londoner Vorstadt ist folgende Ankündigung zu lesen: „Wenn der Herr, der am 15. Juni die graue Hose aus meinem Fenster gestohlen hat, auch den dazu gehörigen Rock und die Weste zu haben wünscht, wird es mich freuen, ihm diese beiden Kleidungsstücke für 7 Mark 50 zu überlassen.“ Es ist mein Bestreben, jedermann zufriedenzustellen.“ So liebenswürdig die Aufforderung ist, derjenige, an den sie gerichtet ist, wird ihr vermutlich doch nicht Folge leisten.

o Tenorpomade. Die unglaublichste Reklame, die wohl bisher Zeitungslesern aufgetischt wurde, hat jüngst in südamerikanischen Blättern gestanden. Dort machte ein spanischer Industrieller aus Balparaiso allen Ernstes bekannt, daß er eine „Pomada“ erfunden habe, die die Fähigkeit hat, demjenigen, der die Pomade sechs Wochen hindurch auf den Hals aufschmiert, eine prächtige Tenorstimme zu verleihen. Leute, die jetzt eine prächtige Tenorstimme zu haben wünschen, wissen also, wohin sie sich zu wenden haben. Für diejenigen, die nicht alle werden, wird es nun bald ein Sopranhaaröl, eine Bassstimmenseife und ein Baritonahnpulver geben.

o Bierlinge. Die von der Stadt Berlin jetzt veröffentlichte Statistik der Geburten vom Jahre 1911 erzählt uns wieder von einer Bierlingsgeburt. Ein solches Ereignis in seiner Seltenheit erregt selbst in einer Großstadt wie Berlin — wenn auch nur für kurze Zeit — allgemeine Teilnahme an dem Geschick der vier kleinen Volkstücker und drängt manche andere Dinge, mit denen sich sonst die Öffentlichkeit beschäftigt, in den Hintergrund. Aber welche Bedeutung muß nicht erst ein solches Ereignis für die Familie bedeuten, der ein solcher Segen beschert wird? Eine Mutter und ein Säugling! das heißt schon alle Fürsorge und Liebe anstrengen, um das in Schmerzen geborene Kind zu einem rechten Menschen zu machen. Aber sich gleichzeitig um vier „Bierlinge“ kümmern! Die Liebe vermag wohl die vierfache Teilung. Und jedes Viertel der Liebe ist immer noch eine ganze Liebe! Aber die Arbeitskraft, die Leistungsfähigkeit und nicht zuletzt die Mittel, bleiben sie sich gleich, wenn viermal so große Opfer von ihnen verlangt werden? Man kann fast sagen: zum Glück sterben Bierlinge meistens oder mehrere von ihnen. Aber der erste Schreden des Hausherrn, der plötzlich ein vierfacher Papa geworden ist, muß nicht klein sein. Er wird sich erholen, dachten die Kleinen nur, sonst die Lebensenergie, sie würden wohl nicht wegen früherer Not eingehen müssen; denn Gott, der die Vögel des Waldes ernährt, wird sich der Bierlingsgar nicht minder erbarmen. Viel Kinder — sagt schon das Sprichwort — viel Segen!

Neuestes aus den Witzblättern.

Im Dorfwirtschaft. Bauer (zum andern, der mit dem Wirt einen Streit wegen der Beche hat): „Naß dir nichts gefallen, Lonerl... der ist a Schult... von mir friegt er auch noch fünf Mark!“

Beim Stiefelputzen. Burche: „Du kriegst die Stiefel viel blauer als ich, Wafil; woran liegt das?“ — Hausfnecht (stolz): „Moran soll's liegen... am Material! Ich hab' halt a bessere Spudel!“

Verachtung. Älteres Fräulein: „Ach, was wurde ich vor den Männern gewarnt und jetzt kommt nicht mal einer!“ (Regenbörner Blätter.)

Welt und Wissen.

Ein Mittel, Menschen cholerafest zu machen. Der Pariser Akademie der Wissenschaften teilte Professor Roux, der Leiter des Pariser Pasteurinstituts, mit, daß seine Mitarbeiter Nicolle Conot und Gonfiel erfolgreiche Versuche angestellt hätten, um Menschen cholerafest zu machen. Ausgehend von der Beobachtung, daß der Kochsche Komma-bazillus sich nur im Darminhalt, nicht aber im Blute entwickelt, dort viel mehr rasch getötet wird, spritzten sich die Unerkrankten selbst lebendige Komma-bazillen in die Armpfen und erlitten durch diesen Eingriff nur einen leichten Fieberanfall. Nach diesem Versuch führten sie sich auf dem natürlichen Wege lebende Komma-bazillen ein und blieben von jeder noch so leisen Spur eines Choleraanfalles verschont. Sie glauben also, daß man Menschen gegen Cholera machen könne, ohne ihnen zu schaden, indem man ihnen lebende Kochsche Bazillen in den Blutlauf einführt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, O Gerste (30 Graugröße, 40 Futtergröße), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 187, H 190, Stettin W 225-235, R 190-195, H 187-193, Posen W 220-231, R 190, H 190, Breslau W 233-234, R 203, H 181, H 190, Berlin W 234-235, R 202-203, H 198-208, Chemnitz W 232-236, R 206-210, H 209-212, Hamburg W 233-240, R 202-205, H 205-210, Hannover W 230, R 207, H 210, Regensburg W 232, R 206, H 215, Mannheim W 250, R 207,50, H 220-222,50.

Berlin, 26. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 28,25-28,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Stettin. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 23,60-25,25. Abn. im Saft 23,90. Sept. 21,60. Behauptet. — Rüböl für 100 Kilo-

gramm mit Faß in Mark. Abn. im Oktober 67,80-67,50 bis 67,60. Still.

Berlin, 26. Juni. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 418 Rinder, 2585 Kälber, 1905 Schafe, 15258 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 100 bis 121 (70-85), b) 92-97 (55-58), c) 88-90 (50-54), d) 77-84 (44-48), e) 55-78 (30-40). — 3. Schafe: a) 86 bis 98 (42-47), b) 73-84 (36-41), c) 64-77 (30-36). — 4. Schweine: b) 71-72 (57-58), c) 69-72 (55-58), d) 66-70 (53-56), e) 63-68 (50-53), f) 65-68 (52-54).

Montabaur, 25. Juni. Weizen (100 Hgr.) M. 00,00, (p. Saft) 00,00, Korn (100 Hgr.) 20,27 (p. Saft) M. 15,20, Gerste (100 Hgr.) 00,00 M., (p. Saft) 00,00 M., Hafer (100 Hgr.) 22,80 M., (p. Hgr.) 11,40 M., Heu (100 Hgr.) 7,00 M., (p. Hgr.) 3,50, Korn-Stroh (100 Hgr.) 4,80, (p. Hgr.) 2,40. Kartoffeln je nach Sorte 4,50-4,80 per Zentner. Butter per Pfd. M. 1,10. Eier 2 Stück 14 Pfg.

Steinmetz, 25. Juni. (Marktbericht.) Es waren aufgetrieben: 235 Stück Großvieh, 69 Kälber, 208 Schweine. Es wurden bezahlt: Ferkel das Paar 1000-1200 M., frischmelende Kühe das Stück 350-420 M., trächtige Kühe und Rinder das Stück 350-400 M., Jährlingsrinder das Stück 120-150 M., fette Ochsen der Jtr. Schlachtgewicht 90-98 M., fette Kühe und Rinder der Jtr. Schlachtgewicht 75-80 M., fette Schweine der Jtr. Schlachtgewicht 72-74 M., trächtige Schweine das Stück 120-150 M., große Läufer das Paar 120-150 M., kleine Läufer das Paar 40 bis 50 M. Es wurde langsam geräumt. Nächster Markt am 9. Juli.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 18. bis 24. Juni 1912. Die starken Niederschläge der Vormoche haben das Getreide vielfach gelagert, auch hört man, daß die Roggenblüte nicht überall günstig verlaufen sei und daß der Hafer stellenweise dünnen Stand behalten habe. Im übrigen lauten die Berichte über den Feldstand in Deutschland durchschnittlich befriedigend, nur wird man sich auf eine Verspätung der Roggenernte gefaßt machen müssen. Dieser Umstand

war umso mehr geeignet, die Stimmung zu befestigen und Kaufkraft für greifbare Ware und im Lieferungsgehalt anzuregen, als die Vorräte im Inlande schon ziemlich aufgeschöpft sind und die Mühlen nur über geringe Rohstoffbestände verfügen. Besonders lebhaft Nachfrage machte sich seitens Sachsens bemerkbar, auch Württemberg trat als Käufer für Roggen auf, so daß man bei schwachem Angebot das Berliner Lager zu Hilfe nehmen mußte. Da die Hoffnung, im Juli schon neuen Roggen heranziehen zu können, nicht groß ist, das Auktionsmaterial durch die Inanspruchnahme des Berliner Lagers aber eine weitere Einschränkung erfahren hat, so zeigte sich für Juli reger Deckungsbegehrt, aber auch für September regte der im Verhältnis zum Juli niedrige Preisstand Kaufkraft an, zumal von Aufstand Klagen über Trockenheit vorlagen und die Offerten von dort höher gehalten waren. Weizen war infolge weiterer Nachfrage Frankreichs und knappem Inlandsangebot gleichfalls festgehalten. Hingegen kam, daß ausländischer Weizen, auf den die Mühlen stärker reflektieren und auf den man auch bezüglich der Juli-Abmilderung angewiesen ist, sich höher im Preise stellte. Neben den damit zusammenhängenden Juli-Deckungen waren aber auch vielfach Kaufanträge für September im Markte, da das Ausland sich bereits für Lieferung neuer Ernte zu interessieren beginnt. Auch auf dem Hafermarkte war die Stimmung in der Berichtswochen etwas freundlicher, da sich hier und da wieder etwas Bedarf zeigte und Schließen infolge gebesserten Ablasses höher: Forderungen stellte. Infolgedessen war auch die Lieferung zeitweise befestigt, doch war die Laternenstimmungsluft nur gering, so daß die Preise schließlich noch unter den Anfangsstand herabgingen. Futtergerste war anfangs durch Deckungen befestigt, zum Schluß bei nachlassender Kaufkraft wieder billiger. Für Mais waren die Forderungen zunächst gleichfalls fester, doch übten stärkere Zufuhren schließlich wieder einen Druck aus.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 28. Juni 1912. Etwas wärmer und zeitweise wolfig, aber vorläufig höchstens vereinzelt leichte Gewitterregen.

Moderne Herren-Anzugstoffe

neueste Blusen- und Kleiderstoffe
Siamosen und Schürzenstoffe

Selbstbinder

und alle anderen Arten Binden
in großartiger Auswahl.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Neu! Neu!

Tafelherd

mit neuer Zirkulation
spart Holz!

Vorzügliches Backen! Vorzügliches Braten!

Jeder Herd, der nicht backt oder brennt, wird zurückgenommen.

Vor Kauf eines Herdes besuchen Sie meine Herd-Ausstellung.

E. von Saint George,
Hachenburg.

Verbandwatte
Leibbinden
Bade- und
Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelschiffere
Clystierpumpen
Damenbinden
Suspensorien
Frottierhandschuhe
Luftkissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Mutterpumpen
Milchpumpen
Brusthilfen
Gummi-Sauger
Beißringe
Wachslichte
Nachtlichtöl
Handbürstchen
Kinderschwämme
Kinderschwämme
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage
ein- und zweiseitig gummiert

— sowie sämtliche Wochenbett-Artikel —
empfiehlt in großer Auswahl

Karl Dasbach, Hachenburg.

Alle Sorten Spiegelglas,

geschliffen und ungeschliffen,

Lavaglas, Kathedralglas, Eisglas

in allen Farben,

sowie Fensterglas in allen Maßen
empfiehlt

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten
sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Codes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat-
schlusse gefallen, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und
Schwägerin

Fräulein Pauline Bohmrich

im Alter von 42 Jahren nach kurzem, schwerem Krankenlager, wohl-
vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Angehörigen.

Mitstadt, den 26. Juni 1912.

Die Beerdigung findet in Mitstadt Samstag den 29. Juni nach-
mittags 2 1/2 Uhr, das feierliche Totenamt Montag morgen statt.

Geschäftseröffnung.

Am 27. Juni d. Js. eröffne in Hachenburg im Hause des Herrn
Julius Rind, Kölnerstraße, ein

Maßgeschäft in Schuhwaren

verbunden mit

Reparaturwerkstatt.

Für nur prima Arbeit und bequemes Sitzen übernehme jede Garantie.

Alle vorkommenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Um gefälligen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Hachenburg.

Aug. Thom, Schuhmacher.

Fahrräder

weltbekannte Marken Adler und Westfalen

empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.

Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufe
allerbilligst, ebenso alle Fahrrad-Zubehörteile.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Betreitung der

Underwood-Schreibmaschine



Siehe auch einige gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene
Schreibmaschinen verschiedener Systeme billigst abzugeben.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Ta.Oelbleiweiß

per Pfund 35 Pfg.

5 Pfund 1,70 M.

10 Pfund 3,20 M.

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Schirmreparaturen

werden schnell und billigst
ausgeführt, sowie neue Heber-
züge bei

Geintr. Orthen, Hachenburg.

Freundliches möbliertes Zimmer

per sofort oder später zu ver-
mieten.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. W.

Wer verkauft sein Haus

event. mit gut. Geschäft oder sonst.
Grundstück hier od. Außer. Off.
erb. u. G. 5209 an Daasbach &
Vogler H.-G. Köln.

Properes, flinkes

Mädchen

für morgens sucht sofort
Frau Mittelschullehrer Amelung
Hachenburg.

Ein kräftiger Junge

der die Brot- und Fein-
bäckerei erlernen will, zum
sofortigen Eintritt gesucht.

Peter Zeppenfeld

Bäckerei und Konditorei
Hachenburg.

Schön gravierte, wenig ge-
brauchte

Zentralfener - Hahn - Büchse, 11,5, wie neu, sehr
gut schießend, ebenso eine sehr
gut erhaltene

Scheibenhüchse

8 mm mit Zielfersicht und
Daumenauflage, vorzüglich
schießend, sind preiswert
abzugeben bei

H. Backhaus, Hachenburg

Waffen und Munition.

Alle Sorten Käse

als

Limburger, Edamer, Holländer

Mainzer Käse

empfiehlt in nur bester

Qualität

Stephan Gruby, Hachenburg.



Alle Reparaturen an Waffen

werden gut und billigst ausgeführt von

Hugo Backhaus, Hachenburg

Waffen und Munition.